Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 1

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Sinnspruch.

Willst du dir ein hübsches Leben zimmern,
Musst dich um Vergangnes nicht bekümmern,
Das wenigste muss dich verdriessen,
Musst stets die Gegenwart geniessen,
Besonders keinen Menschen hassen
Und die Zukunft Gott überlassen.

Schweizerland

Der Bundesrat delegierte an den internationalen Kongreß für reine und angewandte Chemie in Madrid Dr. M. Fichter, Professor der Chemie an der Universität Basel. — die eidgenössische Maturitätskommission wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt, wobei an Stelle des zurücktretenden alt Bundesrat Chuard Dr. Charles Gillard, Professor an der Universität Lausanne, gewählt wurde. — Zum Kreispostdirektor 2. Klasse in Luzern wurde Arnold Egli von Luzern, zurzeit Inspektor 2. Klasse beim Oberpostinspektorat in Bern, ernannt. — Als 1. Sektionschef der Abteilung für Infanterie des eidgenössischen Militärdepartements wurde Oberst Hans Kern von Rehetobel, bisher Instruktionsoffizier der Infanterie in Bern, gewählt. — Zum Kreisinstruktor der 2. Division wurde Oberst Edmund Sunier in Colombier und als Kreisinstruktor der 3. Division Oberst Karl von Wattenwyl von und in Bern gewählt. — Das Zusatzabkommen zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag wurde genehmigt. — Die Oberzolldirektion wurde ermächtigt, für trockene Tabakrippen eine Rückerstattung des Zolles zu gewähren. — Mit dem Vollzug der Durchführung des Zonenabkommens wurde das eidgenössische Finanz- und Zolldepartement beauftragt. — Die Verordnung über die eidgenössischen Medizinalprüfungen und das Prüfungsreglement wurden dahin abgeändert, daß die tessinischen Studenten, welche in Italien studieren und im Tessin praktizieren wollen, den Doktor (laurea) gewisser italienischer Hochschulen, die noch näher bezeichnet werden, haben, und dazu den praktischen Teil der Fachprüfung absolvieren müssen und zwar vor einer besonderen Kommission und nach einem besonderen Reglement in italienischer Sprache und im Tessin. — Die Generalbilanz der eidgenössischen Staatsrechnung auf Ende November 1933 schloß bei Fr. 331,962,975 Einnahmen mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 6,603,043. Im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres war ein Einnahmenüberschuß von Fr. 20,113,943 vorhanden. Die Schlechterstellung gegenüber dem Vorjahr beträgt somit Fr. 26,716,986. — Endlich wurde noch die Annahme der Schenkung des Schlosses Oberhofen durch den Amerikaner Measy und der Erbschaft der Postbeamtin in Biel, Fräulein Michel, im Betrage von ca. Fr. 55,000 beschlossen. Der Ertrag dieser Erbschaft soll nach den Verfügungen der Erblasserin zugunsten bedürftiger Beamter und Angestellter der Post verwendet werden.

Das Wirtschaftsjahr 1933 hat zwar im allgemeinen keine weiteren Krisenverschärfungen mehr gebracht, aber doch auch keine wesentliche Erholung. Die Schweiz erreichte im Frühjahr eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage. Die Zahl der Arbeitslosen erreichte Ende Januar mit 101,000 den Rekordstand. Im Sommer setzte eine Besserung ein, so daß die Zahl der Arbeitslosen im November nur mehr 71,000 betrug. Das Preisniveau blieb sowohl im Großhandel wie im Detailhandel fast das ganze Jahr unverändert. Die Produktion war im ersten Halbjahr noch rückläufig, erholte sich jedoch im zweiten Halbjahr, so daß sie noch über den Umfang des Vorjahres stieg. Dasselbe läßt sich von der Bautätigkeit sagen. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Tiefkonjunktur der Wirtschaft überschritten sein dürfte und eine langsame Hebung zu erwarten steht.

Mit dem Neujahrstage trat das neue Zonenregime in Kraft. Französische Zollbeamte bezogen die Baracken an der Zollgrenze der kleinen Zonen und um 1 Uhr morgens wurden bereits die ersten Fuhrwerke und Personen, die die Grenze passierten, untersucht. An der politischen Grenze wurden die Aufschriften „Französischer Zoll" entfernt. Die Zollbeamten daselbst üben zwar noch die Kontrolle aus, erheben aber keine Zölle mehr, sondern nur Fiskalgebühren.

Am 1. Januar starb in Lausanne Bundesrichter Dr. Adrian von Arx im 55. Lebensjahre. Er war nach Absolvierung seiner juristischen Studien Präsident des Amtsgerichtes Olten-Gösgen, gehörte von 1919—1930 dem Nationalrat an und wurde im Dezember 1930 in das Bundesgericht gewählt.

Am 1. Januar konnte in Basel Regierungspräsident Dr. Aemmer sein 25jähriges Jubiläum im Staatsdienst begehen. Der Jubilar steht im 66. Altersjahr. 1909 wurde er Physikus I. des Kantons Baselstadt, nachdem er bis dorthin als Arzt in Kleinbasel praktiziert hatte. Schon 1911 wurde er in den Regierungsrat gewählt, wo er das Sanitätsdepartement übernahm, dem er heute noch vorsteht. In den Jahren 1919, 1926 und 1933 war er Regierungspräsident und seit 1923 präsidiert er den Verwaltungsrat der Schweizer Mustermesse. Beim Militär bekleidet er den Rang eines Oberstleutnants der Sanitätstruppen.

Die Festwirtschaft des eidgenössischen Schützenfestes in Freiburg wurde den Herren Kantinier Fritz Lüthi, Bern, Edgar Jeanloz vom Kornhauskeller, Bern, Willy Glaser, Bürgerhaus, Bern, und Tschan, Vevey, übertragen. — In Murten starb nach langem schwerem Leiden Frau Oberamtmann Meyer im Alter von 52 Jahren.

In der Nacht zum 25. Dezember wurde in der Filiale der Schweizerischen Diskontobank in Genf eingebrochen. Die Diebe brachen einen festen Verschluß auf und stahlen zwei Obligationen der Stadt Genf und ca. Fr. 300 in Bargeld. — In Genf wurde der Jahrestag der Genfer Restauration am 31. Dezember mit Kanonenschüssen und Glockengeläute gefeiert. Militärmusiken spielten die Tagwache in den Hauptstraßen der Stadt und dann zog der Zug zum Nationaldenkmal, wo Staatspräsident Nicole, die Staatsräte Picot und Casai und Vertreter der Gemeindebehörden anwesend waren. Die Feier fand mit dem Singen des Savoyardenliedes und des Schweizerpsalms ihren Abschluß. — Am 30. Dezember schoß der Besitzer einer Druckerei in der Meinung, daß Einbrecher in seinem Keller hausten, aufs Geratewohl in eine Ecke. Er verwundete einen Arbeiter der Druckerei, der aus bisher noch unbekannten Gründen den unbenützten Keller zu seiner Wohnung gemacht hatte. Der schwer verletzte Arbeiter starb vier Stunden später im Spital. Der Schütze wurde verhaftet.

Der auf Schloß Ortenstein im Domleschg verstorbene Eduard von Tscharner hinterließ der Gemeinde Tomils Fr. 50,000 und für verschiedene gemeinnützige Zwecke weitere Fr. 33,000.

In Luzern starb im 68. Lebensjahr Kunstmaler Alois Balmer. Er hatte in München und Paris Kunststudien betrieben und widmete sich hauptsächlich der kirchlichen Kunst und der Glasmalerei.

In Obwalden starb Staatsanwalt Josef Käslin im Alter von 73 Jahren nach langer, schwerer Krankheit.

Der Verwaltungsrat der elektrischen Bahn St. Gallen-Gais-Appenzell teilt mit, daß er infolge der momentanen finanziellen Lage der Bahn die Ende Dezember fälligen Obligationenzinsen nicht auszahlen könne und bittet um Stundung bis Mai oder Juni.

In Bellinzona nahm die 29jährige Rosalia Volpi ein Abführmittel

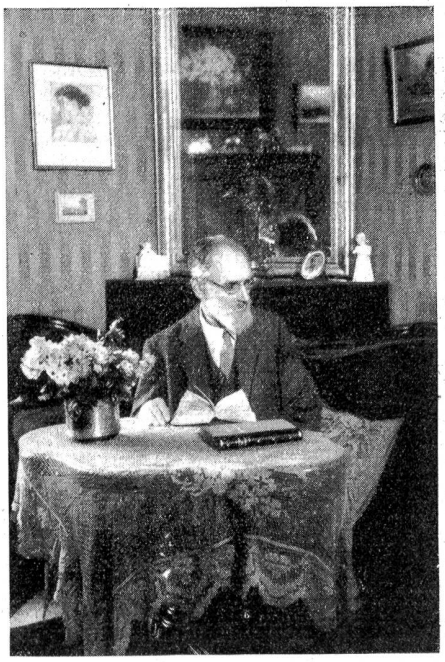
ein, das sie für Magnesium hielt, da die Tube, in der es sich befand, diese Aufschrift trug. Der Inhalt war aber Strychnin und Fräulein Volpi fand den Tod. Auf nähere Untersuchung des Falles hin wurde in Medels (Graubünden) die Dienstmagd Anna Pellosi verhaftet, die auch eingestand, das Magnesium mit Strychnin verwechselt zu haben. Sie wollte sich an einem Chauffeur rächen, der sie verlassen hatte und in dessen Wohnung nahm dann die Volpi das Gift ein. — Das Dorf Gandria kann bis auf weiteres, einige Geißwege abgerechnet, nur mehr zu Wasser erreicht werden. Der zum Dorfe führende Uferweg muß während des nun in Angriff genommenen Uferstraßenbaues abgesperrt bleiben. Der Verkehr nach Gandria wird sich also vorläufig zu Schiff abwickeln.

Das kürzlich in Lausanne verstorbene Fräulein Marie-Louise Emilie Blumer hat an verschiedene Wohlfahrtsanstalten total Fr. 80,000 hinterlassen. — Der Große Stadtrat von Lausanne wählte mit 78 von 86 Stimmen den bisherigen Stadtpräsidenten, Ingenieur Emanuel Gaillard, in den Kleinen Stadtrat. Dieser besteht nun aus 3 Sozialisten, 1 Radikalen und 1 Liberalen. — Der Gemeinderat der waadtländischen Gemeinde Suszevaz besteht aus lauter Décoppets. An der Spitze des Rates steht ein Marius Décoppet und die vier Gemeinderäte heißen: Louis Décoppet, Edmund Décoppet, Georges Décoppet und noch einmal Louis Décoppet.

Durch die Eingemeindung von 8 Vororten erhöht sich auf 1. Januar 1934 die Einwohnerzahl der Stadt Zürich von 265,000 auf 307,000. Das Gemeindegebiet erhöht sich von 4480 Hektar auf 8774, wobei auch das Waldgebiet verdoppelt wird. Die maximale Länge des Gemeindegebietes beträgt von Nord nach Süd 12 Kilometer. Eingemeindet wurden die Gemeinden Witikon, Höngg, Altstetten, Albisrieden, Oerlikon, Seebach, Schwamendingen und Affoltern. — An der Urabstimmung der Sektion Zürich städtischer Arbeiter und Angestellter des Verbandes des Personals öffentlicher Dienste wurde mit 2053 gegen 1415 Stimmen der Beschluß auf Abgabe eines Krisenopfers durch das städtische Personal bestätigt. — In Zürich starb nach kurzer Krankheit im 56. Altersjahr Major Wilhelm Scheller, Direktor der Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G.

† Prof. Dr. h. c. Heinrich Türler,
gew. Bundesarchivar in Bern.

Am 6. Juli 1861 wurde in Biel den Eltern Henri Türler und seiner Frau Henriette geb. Teutsch als erster Sohn Heinrich Türler geboren. Der Vater war Uhrenfabrikant; er hatte sich durch Fleiß vom ehemaligen Etablisseur eine selbständige Stellung erworben. Der Sohn durchlief zuerst die Schulen seiner geliebten Vaterstadt, kam dann ans Literargymnasium in Burgdorf, wo er als hochbegabter und überaus fleißiger Schüler an der Spitze seiner Kameraden die Maturitätsprüfung bestand. Schon am Gymnasium war außer den alten Sprachen Geschichte sein Lieblingsfach. In Bern studierte er dann klassische Philologie und Geschichte, Studien, die er mit dem Fachexamen abschloß. In einem Auslandsemester in München vervollkommnete er sich im Urkundenlesen, einer Wissenschaft, die in der Schweiz noch stiefmütterlich im Hintertreffen lag.



† Prof. Dr. h. c. Heinrich Türler, Bern.

Als er von München zurückkam, fand er eine Stelle als Hülfsarchivar auf dem bernischen Staatsarchiv, mit der Verpflichtung, die Vormittage dort zuzubringen. Die freien Nachmittage und Abende benutzte er zum Studium der Jurisprudenz, und durch seinen sprichwörtlich gewordenen Fleiß brachte er es dazu, nach sieben Semestern das Staatsexamen als bernischer Fürsprecher abzulegen, auch dieses wieder in hervorragender Weise.

Er blieb aber dem Fach der Historik treu und hat den juristischen Beruf, außer in der Militärjustiz, wo er es bis zum Großrichter brachte, nicht ausgeübt.

1891 wurde er zum bernischen Staatsarchivar ernannt und zeichnete sich in dieser Eigenschaft durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der bernischen Geschichte aus, so daß ihm die Universität den doctor honoris causa verlieh. Im Jahre 1901 etablierte er sich als Privatdozent für Hilfswissenschaften der Geschichte, und 1904 wurde er zum außerordentlichen Professor für Archivwissenschaften gewählt. Im Jahre des Kriegsausbruches wurde er vom Bundesrat zum Bundesarchivar ernannt. In Würdigung seiner 40jährigen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Schweizer- und besonders der bernischen Geschichte verlieh ihm die Burgergemeinde der Stadt Bern das Ehrenbürgerrecht. Anläßlich seines 70. Geburtstages gab der Historische Verein der Stadt Bern eine Festgabe für den Jubilaren heraus, der ein Inhaltsverzeichnis seiner veröffentlichten Arbeiten angegliedert wurde. Es enthielt 340 Veröffentlichungen, eine Zahl, die in den letzten Lebensjahren noch erhöht wurde.

Seit 1884 war er Mitarbeiter an den Fontes rerum Bernensium (bernische Geschichtsquellen, Band 8 und 9 entstanden unter seiner Leitung und Mitarbeit), am Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, am Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft von Bern, am heraldischen Archiv, am Bürgerhaus in der Schweiz, am Schweiz. Künstlerlexikon, am Historisch-biographischen Lexikon. Seit 1896 war er auch Herausgeber des Neuen bernischen Taschenbuches. Als größere Arbeit erschienen die beiden Prachtbände: „Das alte Biel und seine Umgebung" sowie der Band über Bern: „Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart".

Was er dann noch in verschiedenen historischen Vereinen, in der Geschichtsforschenden Gesellschaft, als Mitarbeiter verschiedener bernischer Tageszeitungen, als liebenswürdiger Chronist und Referent im Kreise der Helveter, dem er zeitlebens herzliche Treue bewahrte, an Arbeit geleistet hat, das sei kurz noch erwähnt.

Seine humorgewürzten Vorträge in der Helvetia werden allen, die sie gehört haben, in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Von welch großer, uneigennütziger Hilfsbereitschaft er in allen seinen Aemtern gegen jeden, der seines Rates oder seiner Dienste bedurfte, er je und je gewesen ist, einer Uneigennützigkeit, die bis zur Selbstverneinung ging, das wissen alle, die jemals mit Heinrich Türler zu tun gehabt haben.

Wenn man dieses arbeitsreiche Leben rückschauend überblickt, so sieht man, wie der Verstorbene von den Eltern den Fleiß und die Genauigkeit auch in den kleinsten Dingen geerbt hat, wie ihm die Herkunft von den heiteren Ufern des Bielersees mit seinen uralten Siedelungen und Dörfchen die Liebe zur Vergangenheit, die für ihn stets von der heitern Sonne der Abgeklärtheit beschienen war, wie ihn sein Studiengang und das Frühe-sich-auf-eigene-Füße-stellen-müssen zum lebenstüchtigen und doch allzeit gütig verständigen Menschen prägte.

Sein Leben war nicht immer leicht gewesen. Seine erste reizende Gattin, die er sich aus dem damaligen Doktorhaus in Köniz geholt hatte und die die einzige Schwester des nachmaligen Bundesrichters Karl Zgraggen war, starb ihm in frühen Jahren nach langem Siechtum von vier unmündigen Kindern weg. Was er damals an aufopfernder Pflege für seine geliebte Frau geleistet hat, das wurde ihm nun in den letzten Jahren eigener Krankheit von seiner zweiten Gattin und seinen Töchtern in vollem Maße vergolten.

Wie hätte man auch einen so grundgütigen, selbstlosen und bei allen seinen großen Verdiensten so bescheidenen Menschen nicht mit Liebe umgeben mögen! Den einzigen Schmerz, den man ihm bereiten mußte, war das Fernhalten von Arbeit, eine Maßnahme, die sich im Interesse seiner schwachen Gesundheit als notwendig rechtfertigte, unter der der immer Arbeitsfreudige aber furchtbar litt. Denn sein Forscherdrang, sein nimmerrastender Fleiß und seine geistigen Fähigkeiten hatten bis zu den letzten Tagen nicht nachgelassen. Im Taschenbuch für das neue Jahr 1934 ist die letzte Arbeit über das Schloß Spiez aus seiner nimmermüden Feder erschienen. In Vorahnung seines Todes nannte er sie selber seinen Schwanengesang. Es ist schwer, von einem so guten und vornehmen Menschen Abschied zu nehmen. Seine Angehörigen und seine Freunde tun es im Zeichen größter Dankbarkeit und unvergänglicher Verehrung. Sein Leben und sein Wirken werden uns Vorbild sein. Integer vitae, diese Worte schrieb er als Schluß eines Nekrologes einem seiner Freunde hin, sie mögen auch ihn begleiten ins unbekannte Land. Integer vitae..

Lili Oesch.

Der Regierungsrat setzte den Beginn der außerordentlichen Großratssession auf Montag den 12. Februar an. — Gestützt auf das Gesetz über die Vereinfachung der Beamtenwahlen wurde Fürsprecher William Moor in Adelboden als Gerichtsschreiber, zugleich

Betreibungs- und Konkursbeamter im Amtsbezirk Saanen, als gewählt erklärt. — Gewählt werden: als Lehrer an der bautechnischen Abteilung des kantonalen Technikums in Biel Architekt Walther Baumann von Thun; als Präsident der Kommission für Rindviehzucht Großrat Jakob Schwendimann in Pohlern und als Vizepräsident der gleichen Kommission Großrat Gottfried Schick in Frauenkappelen. — Als Mitglieder der Aufsichtskommission des kantonalen Frauenspitals wurden wiedergewählt: Dr. Ernst Brand, Fürsprecher in Bern, als Präsident, und als Mitglieder Frau Hedwig Bösiger in Bern, Frau Jenny Grimm in Bern, Frau Dr. med. Marie Riat-Robbi in Delsberg, Reinhold Dürrenmatt, Pfarrer in Konolfingen, Emil Pfister, Kaufmann in Bern. — Bestätigt wurde die von der Kirchgemeinde Rohrbach getroffene Wahl des Kurt Röthlisberger zu ihrem Pfarrer. — Ebenfalls bestätigt wurde die vom Zivilstandskreis Albligen getroffene Wahl von Gustav Felix Adam, Lehrer in Albligen, zum Vertreter des Zivilstandsbeamten. — Der Gemeinde Büren wurde gestattet, je am 3. Mittwoch der Monate Juni und August Kleinviehmärkte abzuhalten. — Die Bewilligung zur Berufsausübung erhielt Notar Max Häni, der sich in Interlaken niedergelassen hat.

Im Schießkreis V, umfassend den Rayon der bernischen Bataillone 25 bis 40 (also ohne Jura), waren im Jahre 1933 fast 500 Vereine mit über 40,000 Schützen tätig. Das obligatorische Programm wurde von nahezu 38,000 Mann erfüllt. 85 Prozent aller Mitglieder schossen das fakultative Programm. Jungschützenkurse führten 61 Vereine mit 1416 Schülern durch.

An der Eidg. Technischen Hochschule erhielten nachgenannte Studierende aus dem Kanton Bern auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom: Als Architekt: Gnägi Alb., von Schwadernau. — Als Bauingenieur: de Goumoëns Georges, von Lonay, Lausanne und Bern. Hartmann Otto, von Solothurn und Bern. Jaggi Alfred, von Lenk. Leuenberger Jakob Paul, von Ursenbach. Marti Alfred, von Bern und Großaffoltern. Rohrer Paul, von Bolligen. Schneider Karl, von Seftigen. — Als Maschineningenieur: Fleury Werner, von Laufen. Jordi Fritz, von Wyßachen. Landolf Martin, von Büren zum Hof. Leist Emil, von Oberbipp. Scheidegger Henri, von Wyßachen. Weber Omar, von Bern. — Als Elektroingenieur: Gasser Richard, von Guggisberg. Haldimann René, von Le Locle und Walkringen. Morf André, von Huttwil. Stamm Walter Rudolf, von Bremgarten. — Als Ingenieur-Chemiker: Aeschlimann Max, von Langnau.

Die Weihnachtssammlung zugunsten der Familien von Arbeitslosen ergab in Belp Fr. 536, in Langenthal Fr. 9919. In Leißigen verzichteten die Angestellten der Biskuitfabrik Gebr. Steuri & Co. auf ihre Weihnachtsgratifikation zugunsten der Arbeitslosen.

In Köniz wurde am 30./31. Dezember in der Stichwahl zum ständigen Gemeindepräsidenten Großrat Matter (B. G. B.) mit 12[illegible]6 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Geißbühler erzielte 1217 Stimmen. Die Stimmbeteiligung betrug 73 Prozent.

In Wyßachen befinden sich seit dem Hinscheid Andreas Steffens, a. Polizeidieners und Schulabwart, noch drei Veteranen der Grenzbesetzung von 1870/71, nämlich: Ulrich Schütz (Tambour), Johann Frauchiger und Johann Wymann, deren Alter zusammen 263 Jahre beträgt. Es leben aber noch weitere 12 Personen im Alter von 80—90 Jahren in der Gemeinde. Die älteste Bewohnerin ist Fräulein Marie Mühle, die schon das 94. Lebensjahr begonnen hat.

Der Basar des Gemeinnützigen Frauenvereins in Biel brachte trotz der ungünstigen Zeit einen Reingewinn von rund Fr. 8000. Das Erträgnis kommt gemeinnützigen Zwecken zugut. — Das kantonal-bernische Gesangfest in Biel wird vom 26.—28. Mai 1934 durchgeführt werden. Ueber 100 Vereine mit rund 5000 Sängern haben sich schon angemeldet. Das Festspiel wurde von Hans Hulliger (deutsch) und Richard Walter (französisch) verfaßt, die Musik stammt von den beiden Komponisten Emile und Joseph Lauber.

† Ernst Ubert,
gew. Kaufmann in Bern.

Ernst Ubert wurde am 22. Juni 1875 als Jüngster von 9 Kindern in Zweisimmen geboren und verbrachte eine fröhliche, wenn auch schon arbeitsreiche Jugendzeit. Er war einer der besten Schüler des bekannten Mundartdichters und Lehrers David Gempeler und wurde seiner Intelligenz zufolge zum Lehrerberuf bestimmt. Doch trieb ihn sein Wanderdrang schon früh in die Welt hinaus. Mit 15 Jahren begann er in Genf eine Sattlerlehre, die er jedoch

† Ernst Ubert, Bern.

vor Beendigung verließ, um sich dem Hotelfach zu widmen. Von Genf kam er nach Cannes und von dort zog es ihn mächtig übers Meer nach England. In Brighton und London schienen sich ihm die Tore der Welt erst recht zu öffnen. Das Glück war ihm überall hold, und so trat er als Neunzehnjähriger schon seine erste Weltreise als Steward an. Der junge Schweizer, der das Englisch einwandfrei beherrschte, war bald außerordentlich beliebt, sowohl bei Vorgesetzten wie bei Mitarbeitern, die sein fröhliches, liebenswürdiges Wesen in Verbindung mit seinem strengen Ordnungssinn voll schätzten. Die verschiedenen Fahrten brachten ihn nach allen Weltteilen. Er brachte es zum Obersteward auf den Dampfern; während des Sommers leitete er jeweilen auch Vergnügungsfahrten Englands Küste entlang und kam bei dieser Gelegenheit mit der ersten englischen Gesellschaft in Berührung. Er hätte manche Möglichkeit gehabt, sich in England eine günstige Existenz zu schaffen; seine dortigen Freunde drängten ihn zur Annahme des englischen Bürgerrechts. Kurz vor einer bindenden Abmachung in London, im Jahre 1901, reiste er nach Zweisimmen und konnte sich dann doch von der Heimat aus nicht entschließen, endgültig in das ihm so lieb gewordene England überzusiedeln. Er heiratete im Jahre 1902 in Zweisimmen Magdalena Tschabold. In der Folge war er bei der Post und dann bei der Bahn beschäftigt, bis er sich 1910 dem Wirtefach zuwandte. Verschiedene andere geschäftliche Aktionen bewogen ihn, diesen Beruf aufzugeben, um sich der nebenbei angefangenen Tätigkeit (Flaschenhandel en gros) besser widmen zu können. Später eröffnete er auf eigene Rechnung einen Weinhandel unter direktem Import von Frankreich. Im Jahre 1931 trat er bei der neugegründeten Einkaufsgesellschaft für das Hotel- und Wirtegewerbe in Grenchen, der HOWEG, als Vertreter ein und durfte in der Folge bald als deren unentbehrlicher Vertrauensmann gelten. Mit Freude und Interesse setzte er nun alle seine Kraft daran, diesem Unternehmen Bahn zu machen und dessen Ziel, Einkaufsvereinigung der Wirte und Hoteliers, zu verwirklichen. Er konnte die Freude des Aufstieges dieses Unternehmens noch erleben und einer Zukunft entgegenblicken, die ihm die Früchte der ersten schweren Werbearbeit eintragen sollte.

Jäh mußte er seine Tätigkeit abbrechen. Von einer Stunde zur andern wurde er ins Viktoria-Spital verbracht und an der Gallenblase operiert. Die Operation gelang, es trat jedoch eine Embolie ein, die eine teilweise Darmlähmung zur Folge hatte. Dies machte einen zweiten Eingriff in den Därmen nötig, der ebenfalls gut zu verlaufen schien. Ein Rückfall nach sechs Wochen schwächte ihn aber sehr, und am 2. Dezember 1933 bereitete eine Hirnembolie seinem Erdendasein ein schnelles Ende nach mit rührender Geduld ertragenen Leiden.

Mit ihm ist ein Mensch dahingegangen, der vielleicht von den Wenigsten in seinem innersten Wesen erfaßt worden ist. Eine unbezwingbare Wanderlust, ein Drang ins Große, Weite wohnte in ihm, der ihn nach seinen Auslandsaufenthalten später in der Schweiz oft bedrängte und zu Zeiten unglücklich machte. Er tat sich nicht hervor mit seinen politischen und allgemeinen Anschauungen und ereiferte sich auch nicht über diesen oder jenen Vorfall; seiner Natur am meisten zuwider war Kleinlichkeit. Mit einem leuchtenden Humor, der ihn bis zuletzt nie verließ, bereitete er seinen Angehörigen manche fröhliche Stunde. Er hatte sich von den schweren Enttäuschungen der früheren Jahre durchgerungen zu einer klaren, warmen, mit feinem Humor durchtränkten großzügigen Lebensauffassung.

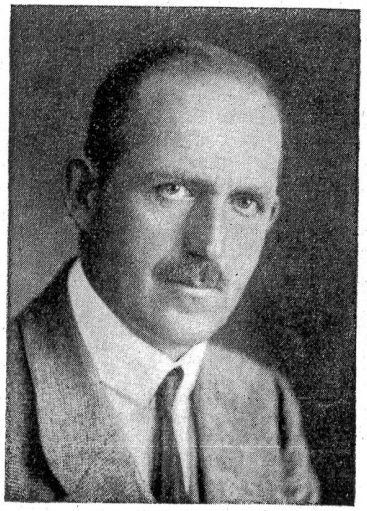
Todesfälle. In Worb starb im hohen Alter von 76 Jahren Frau Anna Elisabeth Sieber-Flückiger, die gewesene langjährige Vorsteherin der bernischen Haushaltungsschule in Worb. — Am 28. Dezember wurde in Worb Spenglermeister Emil Rupp unter starker Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Er starb im Alter von 74 Jahren, von der ganzen Bevölkerung tief

betrauert. Aus dem Geschäfte zog er sich erst vor drei Jahren infolge eines schweren Leidens zurück. — In Wyßachen starb im hohen Alter von fast 86 Jahren am 24. Dezember der frühere Polizeidiener und Schulhausabwart A. Steffen. Er machte noch die Grenzbesetzung von 1870/71 mit. — Im hohen Alter von 70 Jahren starb im Bäraugrund nach langem Leiden Frau Anna Elisabeth Fuhrer-Wiedmer, die in ihrem langen Leben unermüdlich für ihre zahlreiche Familie tätig war. — In Trub ist im hohen Alter von 84 Jahren Frau Anna Rentsch-Zaugg gestorben. Sie hat nach dem frühen Hinscheid ihres Gatten die zahlreichen Kinder großgezogen und fand ihr Glück in den Enkeln und Urenkeln, die sich im geräumigen Hause im unteren Schwarzentrub tummelten. — In Interlaken starb 47jährig der Magazinchef der Reparaturwerkstätte der B. L. S., Léon Delapraz. — Auf der Tannen im Hirzboden in Adelboden starb im Alter von 79 Jahren alt Lehrer Jakob Pieren. — In Pieterlen wurde am 24. Dezember unter großer Beteiligung der Bevölkerung Gottfried Matter-Ries, ein überaus geschätzter Bürger, zu Grabe getragen.

Die Jahreswende ging in Bern sehr ruhig vor sich. Das Münster war sowohl in der Silvester- wie in der Neujahrsnacht erleuchtet, ebenso Bogengänge und Treppe des Rathauses. Und auch die Kramgasse erstrahlte noch im Jubiläumslichtschein, was einen sehr netten Eindruck machte. Die Restaurants waren gut besucht, einige hatten geschlossene Silvesterunterhaltungen veranstaltet. Um Mitternacht stand, Kopf an Kopf gedrängt, eine dichte Menge auf dem Münsterplatz, um den letzten Glockengruß des alten und den ersten des neuen Jahres entgegenzunehmen. Im Kornhauskeller konzertierte die Stadtmusik, im Kasinosaale spielte die Basler Feldmusik, im Bierhübeli feierten Doppelquartett Edelweiß und das Jugend-Handharfenorchester Bern den Silvester, im Schänzli übte der neue Theatersaal eine ganz besondere Anziehungskraft aus und im Stadttheater erzielte die Silvesterfeier auch ein volles Haus. — Am Neujahrsmorgen erschienen im Bundeshaus als erste Gratulanten die Vertreter des Gemeinderates und des Stadtrates von Bern, dann die Vertreter der Kantonsregierung und des Großen Rates. Die Reihe der Gratulanten aus dem diplomatischen Korps eröffnete der Doyen, der Vertreter des päpstlichen Stuhles, Nuntius Mgr. di Maria, im purpurnen Mantel. Ihm folgten die übrigen Vertreter fremder Staaten, teilweise in prunkenden Uniformen, teils im einfachen Schwarz. Um 11 Uhr 30 war der Empfang beendet und ein hoher Beamter des politischen Departements begann seine Rundfahrt, um die Karten des Bundespräsidenten bei den einzelnen Gesandtschaften abzugeben.

† Fritz Brechbühler,
gew. Architekt in Bern.

In der Friedenskirche hatte sich am Mittwoch den 29. November 1933 ein großer Kreis von Freunden, Kollegen und anderen Leidtragenden versammlet, um dem gewesenen Kirchgemeinderat Herr Architekt Fritz Brechbühler



† Fritz Brechbühler, Bern.

die letzte Ehre zu erweisen. Orgelspiel (Herr Musikdirektor Kreis), das Schiffmann-Quartett und die Gesangssektion des S. A. C. leiteten die Trauerfeier ein, und Herr Pfarrer Straßer gab in erhebender Gedächtnisrede ein Lebensbild des erfolgreichen Architekten, des gütigen und liebenswürdigen Menschen.

1876 als Sohn des Steinhauermeisters Friedrich Brechbühler geboren, trieb er sich schon als kleiner Bursche auf den Werkplätzen herum und wollte später Architekt werden. Bevor er zum Studium ans Technikum in Burgdorf kam, hatte er eine praktische Lehrzeit in einer Bau- und Architekturfirma absolviert. Dann besuchte er das Polytechnikum in Zürich, und nach abgeschlossenen Studien kam er in das Architekturbureau Isoz in Lausanne und arbeitete später als Bureauchef in einem Baubureau in Biel, um diese Stelle dann mit einer solchen am Stadtbauamt in Bern zu vertauschen. 1906 machte er sich selbständig und übernahm bald darauf, für die Dauer von fünf Jahren, die Leitung der Baugesellschaft Holligen. Er machte sich aber neuerdings selbständig und hat während und nach dem Krieg mit großem Erfolg gearbeitet. Mehrere große Fabrikbauten und eine ganze Anzahl von Einfamilienhäusern und Villen in Bern und auswärts sind sein Werk. Die von ihm geleiteten Baugesellschaften arbeiteten mit Erfolg. Viele seiner Arbeiten haben großen künstlerischen Wert, und man rühmt seinen Bauten nach, daß sie eine gute Einteilung und vorteilhafte Platzausnützung aufweisen. Er wußte eine Anzahl zuverlässiger Handwerksmeister um sich zu scharen, denen er hohe, aber gerechte Ansprüche stellte.

Was ihm bei der unermüdlichen Arbeit an freier Zeit übrigblieb, widmete er dem Sport und der Geselligkeit. In den Kreisen des Männerturnvereins und des S. A. C. schätzte man ihn seines offenen, fröhlichen und herzensguten Charakters wegen sehr hoch. Für die Schönheit der Berge hatte er sowohl das Auge als auch das tief empfängliche Gemüt. Wie oft hat er auf Berg- oder Skitouren, auf hoher Warte stehend, wenn alles von der Wucht und der Majestät des zu Schauenden ergriffen war, sein Lieblingslied erschallen lassen: „Wie wenig brauch' ich im Leben und hab' doch so viel." So und nicht anders war unser lieber Kamerad.

Fritz Brechbühler, Veteran des S. A. C., war mehrere Jahre Mitglied des Vorstandes und bekleidete das Amt eines Hüttenchefs. Die Gesangssektion des S. A. C. hat es sich nicht nehmen lassen, von ihrem alten treuen Sängerkamerad mit zwei sinnigen Liedern Abschied zu nehmen.

Herr Brechbühler hinterläßt eine Witwe, eine Tochter und einen Sohn, welch letzterer das Geschäft weiterführt. Der Verstorbene war von schweren Leiden, die er standhaft ertrug, nicht verschont geblieben. Wahrhaft rührend und aufopfernd war die Pflege, die ihm von jeder Seite zuteil wurde. Der in die Verhältnisse Eingeweihte oder an der Trauerfeier Teilnehmende verließ die Kirche mit dem Bewußtsein, einen Freund verloren zu haben, der viel Liebe gesät, aber auch viel Liebe geerntet hat.

O. G.

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt betrug die Einwohnerzahl Ende November 118,882, gegen 118,331 zu Beginn des Monats, hat sich also im November um 551 Personen vermehrt. Die Zahl der Lebendgeborenen war 107, und Todesfälle ereigneten sich 103. Ehen wurden 128 geschlossen. Zugezogen sind 1686, weggezogen 1139 Personen.

Das Organisationskomitee der Listra nahm am 29. Dezember den vorläufigen Rechnungsabschluß der Veranstaltung zur Kenntnis. Der endgültige Abschluß kann erst im April erfolgen, da die durch das Lotteriegesetz vorgeschriebene 6 monatliche Frist abgewartet werden muß. Der vorläufige Abschluß zeigt einen beachtenswerten Aktivüberschuß, aus welchem jetzt schon zugunsten der außerordentlichen Winterhilfe für die Arbeitslosen der Stadt Bern Fr. 2000 überwiesen wurden. Der Ausschuß des Organisationskomitees verzichtete einstimmig auf eine Entschädigung für seine Mühewaltung.

Die Gewerbekasse in Bern hat der Gewerbeschule der Stadt einen Fonds zur Verfügung gestellt, dessen Zinsen alljährlich an bedürftige und würdige Schüler verteilt werden sollen. Vor Weihnachten fand die erste Verteilung statt. Es konnten an 28 Lehrtöchter und Lehrlinge je Fr. 40 verteilt werden.

Der Verkehr im Hauptbahnhof war über die Neujahrstage wieder äußerst rege. Vom 30. Dezember bis 2. Januar wurden 93 Extrazüge abgefertigt. Das Berner Oberland erhielt einen Rekord-Skifahrer-Zuzug. Rund 10,000 Skifahrer fuhren von Bern aus ins Skigelände, 4000 in der Richtung Simmental, 3000 in der Richtung Interlaken und 3000 gegen den Lötschberg. Der ganze Verkehr wickelte sich ohne Unfall und völlig reibungslos ab.

Am Silvestertag beging in voller Rüstigkeit und geistiger Frische Herr Emil Widmer, Prokurist der Firma Leibundgut & Co., seinen 70. Geburtstag. Er ist seit 54 Jahren in treuen Diensten der Firma.

Im Alter von 42 Jahren starb an den Folgen eines Verkehrsunfalles Polizeiwachtmeister Hans Wyß. Er war bei der Fahndungsabteilung und war als tüchtiger Kriminalist bekannt. Er war auch Präsident der Ringergruppe

der Berner Stadtpolizei. — Kurz vor Weihnachten starb im Alter von 76 Jahren die Abwartin im alten Schulhaus an der Postgasse, Frau Witwe Meyerhofer. Ihr Amt hatte sie durch mehr als 40 Jahre in treuer Pflichterfüllung versehen.

In der Nacht vom 26./27. Dezember wurde in Bern ein Martini-Cabriolet von seinem Parkplatz entwendet. Der Wagen wurde am folgenden Morgen vollständig ausgebrannt am Straßenbord der Neubrückstraße aufgefunden.

Ein angeblicher Dr. Schwarz, Beamter des statistischen Bureaus, erschwindelte von einer Firma eine Underwood-Portable im Werte von Fr. 450. Es wird angenommen, daß der Bursche die Maschine irgendwo veräußert oder eingestellt hat. Personen, die zur Sache Angaben machen können, sind gebeten, sich bei der städtischen Fahndungspolizei, Zimmer 12, Tel. 20.421, zu melden.

Kleine Umschau

Hinübergerutscht ins neue Jahr wären wir nun glücklich, und so viel ich bis jetzt in Erfahrung bringen konnte, ging es z'Bärn ganz ohne größere Differenzen mit dem Schicksal oder gar der Polizei ab. Mich hat die Silvesternacht, offen gestanden, ein wenig enttäuscht. Das Münster erstrahlte zwar in hellster Pracht und auch unser Rathaus war einfach wunderschön „angeleuchtet", ein Fachausdruck, den ich mir noch an der Listra angeeignet habe. Und um bei der Stange zu bleiben, auch die Gurtenbrauerei leuchtete in ihrer elektrischen Gewandung feenhaft zwischen den vielen Lämpchen und Lichtern, die den Gurtenhang wie Glühwürmer umschwärmten, hervor. Aber sonst war's eigentlich — die vielen Veranstaltungen ausgenommen — so ziemlich pomadig. Das Straßenbild war zwischen 21 und 23 Uhr nicht viel belebter als an gewöhnlichen Wintersonntagen. Ich weiß nun natürlich nicht, ob daran der Volksbankkrach, die dräuende Staatsangestellten-Lohnanpassung oder gar nur die Weltwirtschaftskrise im allgemeinen schuld war. Vielleicht war auch tout Bern, das nicht gerade an irgend einer der zahlreichen Silvesterveranstaltungen teilnahm, im Oberland und fuhr auf Stiern ins neue Jahr hinein. Im „Bierhübeli", wo ich meinen Silvesterrundgang begann, war allerdings von Krise und Begleiterscheinungen nichts zu verspüren. Die „Edelweiß"-Jodler und die kleinen Handharfenkünstler hatten so viele ihrer Bewunderer ins „Bierhübeli" gezogen, daß dieses so übervoll war, daß wirklich auch nicht eine einzige Stecknadel Platz zum Verlorengehen gehabt hätte, welcher Platzmangel aber einen großzügigen Herzensaustausch eher förderte als behinderte. Auch im „Alhambra", in das ich etwas später gelangte, war ich froh, daß ich nur mehr ein ganz winziges, heimeliges, verstecktes Plätzchen finden konnte. Sonst hätte mich am Ende auch noch eines der ebenso boshaften wie hübschen Admiralgirls unter der Devise „Heiraten! Heiraten! Heiraten!" auf die Bühne geholt, um mir dann nach verschwindend kurzer Ehezeit wieder den Laufpaß zu geben. Es gab auch noch wunderhübsche Tanzakrobatik, bei der die Tanzmiß in der Luft herum jongliert wurde, daß sie mich wirklich erbarmte, und einen Jongleur, der allerdings nicht mit Damen, sondern mit Reifen, Kugeln usw. ganz Erstaunliches leistete. Und auch ein paar nette Skeische erheiterten unser Silvestergemüt. Aber zwischendurch wurde so viel „gesynkopatert", daß mir noch heute der Schädel brummt. Und ich kam langsam darauf, daß das berühmte „Amerika, du hast es besser" heute vielleicht doch nicht mehr ganz stimmt. Denn endlich und schließlich schaffen muß man drüben auch, Steuern zahlen muß man auch und Geldschwulitäten gibt's drüben auch. Und wenn auch ihre Verbrecher viel genialer, berufstüchtiger, kühner und vielleicht auch humorbegabter als unsere sind, so ist doch dafür gesorgt, daß auch drüben die Bäume nicht in den Himmel wachsen, denn Jazzmusik haben sie unbedingt mehr und energischere als wir.

Aber, wie schon erwähnt, in unsere Lauben kam erst so um die Geisterstunde Leben und Bewegung, als die Menge von und zum Münster strebte, um sich das Erlöschen der Elektrolichter ganz von der Nähe zu besehen und um vom Münstergeläute ja keinen Ton zu verlieren. Aber auch hier war im weltbewegenden Moment die Neujahrswünscherei lange nicht mehr so überschwenglich wie noch letztes Jahr. Ich habe diesmal keinen einzigen Neujahrstuß gesehen, geschweige denn bekommen. Und ich befürchte nun fattisch, daß sich die Krise anno 1934 auch auf das Küssen ausdehnen könnte. In diesem Falle wäre ich unbedingt mehr für Inflation als für Deflation, und als Junggeselle hätte ich eigentlich auch nichts gegen eine Freikußwirtschaft einzuwenden, wenn man dabei das beim Freigeld so gerühmte Schwundsystem ausschalten könnte. Denn wenn zum Beispiel das rote Mündchen irgend einer küßlichen Grete nach jedem Kusse mit einer Marke beklebt würde, dann wäre das Küssen doch bald kein größerer Genuß mehr als die „Postwertzeichenabschleckerei".

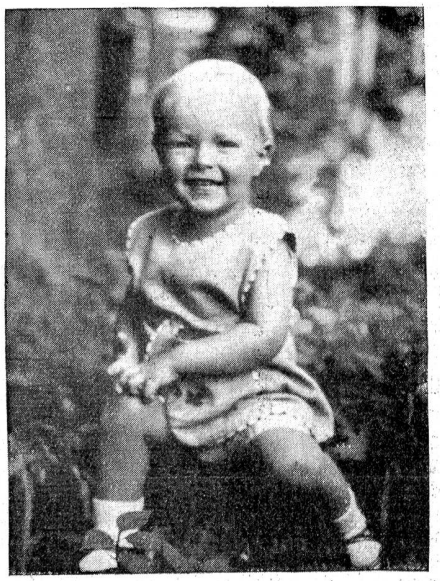
Am Neujahrsmorgen herrschte dann eine den Geldbeuteln entsprechende trübe Witterung, die nicht einmal durch die prunkvollen Uniformen der fremden Diplomaten beim Neujahrsempfang im Bundeshaus erhellt wurde. Ansonst war es aber ganz heimelig, und infolge des größeren Verkehrs und der erhöhten Herz-Temperaturen herrschte in den Lauben ein so halbflüssiger Zustand, daß man getrost ein Damenwettschwimmen zwischen Zytgloggen und Loebecke hätte veranstalten können. Am Neujahrsmorgen setzte aber auch das neue Verkehrsgesetz mit rücksichtsloser Strenge ein, dem einem „on dit" zufolge hauptsächlich die Fußgänger zum Opfer fallen sollen. Ob die Herren Autler wirklich befugt und berechtigt sind, bei der Vertreibung der Fußgänger mitzuhelfen, darüber weiß ich allerdings noch nichts Bestimmtes. Es wurde aber schon der Ruf nach vermehrten Fußgängerstreifen laut, was darauf schließen läßt, daß das Gehen wieder um eine Nüance gefährlicher geworden ist. Ja, die Kraftwagenmenschen scheinen sogar nicht einmal vor der „heiligen Hermandad" mehr stille zu halten. Im Oberland konnte sich jüngst ein Landjäger, der ein Genfer Auto aufhalten wollte, nur mehr durch einen kühnen Sprung auf den Kühler retten, und der Autler raste mit dem Landjäger als Kühlerfigur unbekümmert weiter. Und auch in Bern wurde jüngst ein Polizeiwachtmeister das Opfer eines Verkehrsunfalles, wobei er nicht etwa selbst stolz im Auto fuhr, sondern als harmloser Fußgänger die Straße überqueren wollte.

Auch die Ausverkäufe setzten zu Jahresbeginn wieder derart ein, daß sie gar nicht mehr genug Platz im Stadtanzeiger finden. Das arme „1933" ist noch kaum unter der Erde und wird doch schon zu Räumungszwecken ausverkauft. Sogar die Schuhsohlereien gehen, wahrscheinlich um die Lohnanpassung erträglicher zu machen, mit den Preisen herunter. Sie denken wohl, daß ja in Zukunft mehr marschiert und weniger geautelt werden wird und der dadurch bedingte größere Schuhsohlenverbrauch die Preisdifferenz wieder ausgleichen wird. Aber es scheint sogar schon „Familienausverkäufe" zu geben. Ein Inserat lautet wortwörtlich: „Gutes Plätzchen sucht hübsches Bubi, daselbst auch jüngeres Hündchen billig." Nun, die Inserentin scheint ja da ganz gründlich aufräumen zu wollen; aber ich hoffe doch noch, daß das Plätzchen suchende Bubi kein Menschenkind ist, sondern irgend ein anderes Lebewesen, das man in der Sportsprache „Bubi" nennt. Auch das Kino macht ganz bösartige Fortschritte. Derzeit rollt eine berückende Liebesgeschichte zwischen zwei jungen bildhübschen Menschen über die Leinwand, wobei Fräulein Reva Holsey, ein blutjunges, charmantes Mädel mit goldblonden Haaren, süß und mild, von ihrem Starpartner also angesungen wird:

Die Sonne geht auf! Die Sonne geht auf
Beim Lächeln von dir, du süße Frau,
Die Sonne geht auf! Das Herz geht mir auf,
Wenn ich dir ganz tief ins Auge schau!
Ich hab' dich vormittags lieb. —

Na, und jetzt bitte, was soll denn das arme blonde, süße Mädel mit ihren Nachmittagen anfangen? Hoffentlich hat sie einen Reservebräutigam für die Nachmittage.

Christian Luegguet.



Das neue Jahr.

Müd' und klapprig ging zur Ruhe,
Ganz verbraucht das alte Jahr,
'S neue lacht uns froh entgegen
Mit den Kinderaugen klar.
Blickt voll Hoffnung auf das Weltall,
Weiss noch nichts von Menschenleid,
Zweiundfünfzig lange Wochen,
Dünken ihm die Ewigkeit.

Wintersport und Winterfreuden
Bring' ich euch als Angebind,
Und im Märzen und Aprilen
Weht dann schon der Frühlingswind.
Spielt im Mai mit roten Rosen
Und mit uns im grünen Hag,
Roter Mohn und Ringelreihen,
Freude bringt uns jeder Tag.

Badestrand und Sonnenbaden,
Alles glänzt im Sonnenschein,
Paradies für Menschenkinder,
Und ein restlos Glücklichsein.
Gold'ne Äpfel an den Bäumen,
Langsam reift die grüne Saat,
'S füllen sich des Speichers Räume,
Erntewagen stehn parat.

Goldner Herbst, die Blätter färben
Purpurn sich im Sonnenschein,
Störche, Schwalben fliegen südwärts,
Und der Hamster gräbt sich ein.
Und die Menschenpaare ziehn sich
In ihr warmes Heim zurück:
Alles könnt Ihr also haben,
Lasst nur von der — Politik!

F. L.